

## Inputvortrag

Paola Alfaro d'Alençon

## ***Visionen vs. Konflikte – Der Spreerraum zwischen Elsen- und Schillingbrücke in Berlin***

Paola Alfaro d'Alençon, TU Berlin, Habitat Unit

Wie der Spreerraum der Zukunft aussehen könnte und auf welche Probleme Planungen stoßen, stand im Mittelpunkt bereits verschiedener Entwurfsseminare der Initiative Wasserschaft Spree an der TU-Berlin, am Institut für Architektur.

Das Ergebnis: Der Spreerraum der Zukunft soll vom Wasser aus konzipiert werden.

Seit einigen Jahren ist eine Vielzahl ehemals industrieller Flächen entlang der „Oberen Stadtspre“ von vielfachen Restrukturierungsimpulsen betroffen. Die Diskussion um endgültige Realisierungen verharret. Gegenseitige Positionen werden herausgebildet, für die derzeit keine Lösungen entwickelt werden. Es sollen jedoch bessere Zeiten für die Spree kommen: „Es geht nicht so sehr um die bauliche Form. Das Visionäre an der Planung für die Obere Stadtspre ist die Grundkonzeption: Die Annahme, dass es um die Bereitstellung einer ortsangepassten Planung geht, die Wasserareale von ihrem wichtigsten Element, dem Wasser, begreift und entwickelt.“ Darüber waren sich Studierende, Fachexperten und Dozenten der Veranstaltungen einig. Welches sind jedoch die Konflikte, die sich einer wasserorientierten Planung in Berlin entgegenstellen, und wie sehen eigentlich die Potentiale und Visionen aus? Dieser Beitrag verweist auf zwei relevante Charakteristika.

### **1. Rechtliche Gebietszugehörigkeit vs. gesamtstädtisches Strukturierungsinstrument**

Die rechtliche Gebietszugehörigkeit als Landesgut der Berliner Wasserflächen lässt schwerlich eine angepasste Gebietsplanung entstehen. Zwar erschließt die Spree die gesamte Berliner Innenstadt und fließt zu bedeutenden Grünbereichen in peripheren Lagen. Zudem stehen die ehemaligen Industriestandorte am Wasser in guter Anbindung zu Bahnflächen und dem Straßennetz der Stadt. Jedoch zeigt der „Mikro“-Blick, dass durch kollidierende rechtliche Voraussetzungen zwischen der Bezirks- und Lan-



desgrenze großmaßstäbliche Qualitäten eher zu Restflächen werden und die infrastrukturelle Anbindung, mit überschneidenden Bahnanlagen und obsoleten Funktionsflächen ehemaliger industrieller Nutzung, zum weiteren ungestaltenden Unglück. Damit werden gesamtstädtische Bezüge sowie spezifische Besonderheiten in ihrer Wechselwirkung nicht erkennbar.

**VISIONEN:** Enge räumliche, soziale und funktionale Verflechtung zwischen Wasser und Stadt

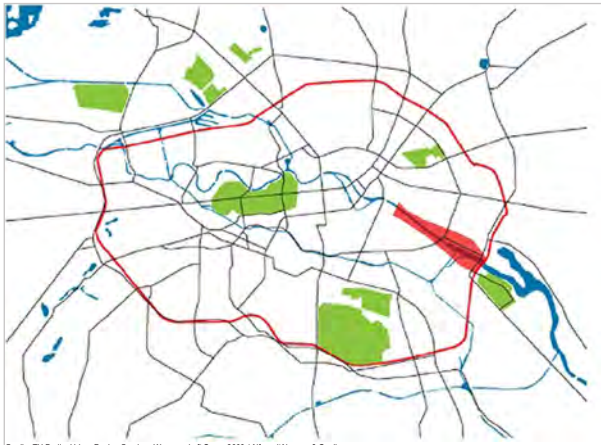
Eine der Leitideen ist das simultane Nutzen der kleinmaßstäblichen und gesamtstädtischen Potentiale. Das Brachfallen der industriellen Nutzung ermöglicht eine neue räumliche Konzeption für attraktive städtische Räume. Es geht um die Bereitstellung einer urbanen Landschaft, von der aus die Wasserflächen als offenes System geplant werden:

**Floating Homes:** Funktionen, die mit den Wasserräumen assoziiert werden, wie die Rekreation und temporäre Wohnnutzungen, gesamtstädtisch zu verbinden und als Beitrag zur Verbesserung des urbanen Kontexts durch spezifische Erholungsorte.

**Floating Mobility:** Wasserspezifische Mobilitätsformen, wie Wassertaxis als eine Funktion, um sich der Qualität des Mediums Wasser aus der Perspektive einer engen räumlichen und funktionalen Verflechtung zwischen Wasser und Stadt anzunähern.

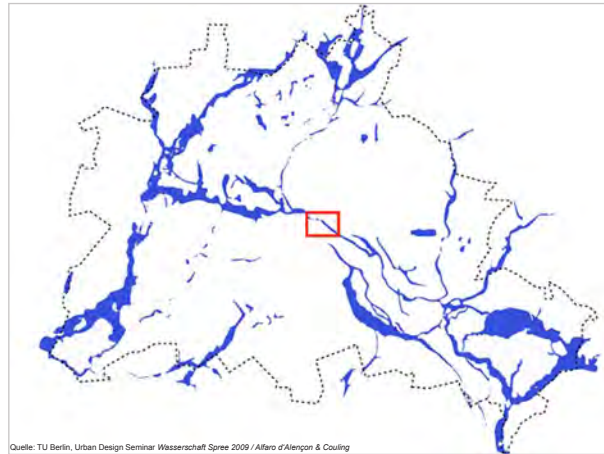
### **2. Komplexe lokale Akteurslandschaft vs. globale Entwurfsstrategien**

Urbane Wasserräume und ihre Umbauprozesse, wie das Beispiel in Berlin verdeutlicht, stehen derzeit als Stadtentwicklungsprozesse im Spannungsfeld zwischen globalen und lokalen Anforderungen. Polaritäten, die bereits in der Konzeptentwicklung entstehen,



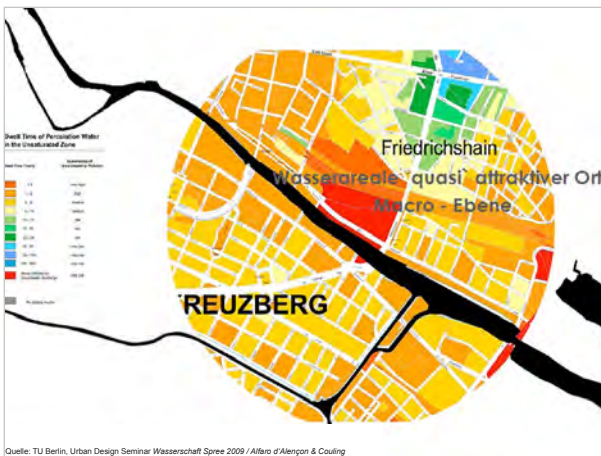
Quelle: TU Berlin, Urban Design Seminar Wasserschiff Spree 2009 / Affaro d'Alençon & Couling

**Bild 1** Wasser und Straßen



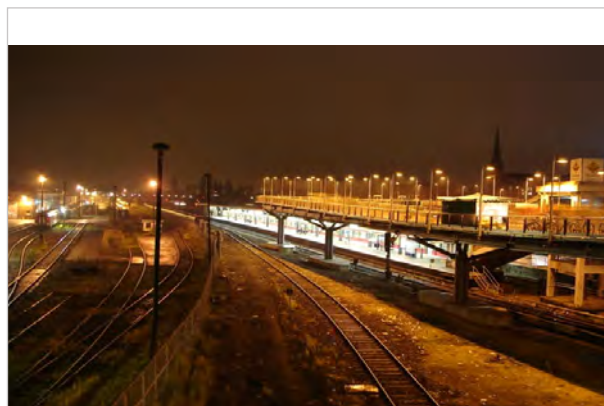
Quelle: TU Berlin, Urban Design Seminar Wasserschiff Spree 2009 / Affaro d'Alençon & Couling

**Bild 2** Wasser und Stadt



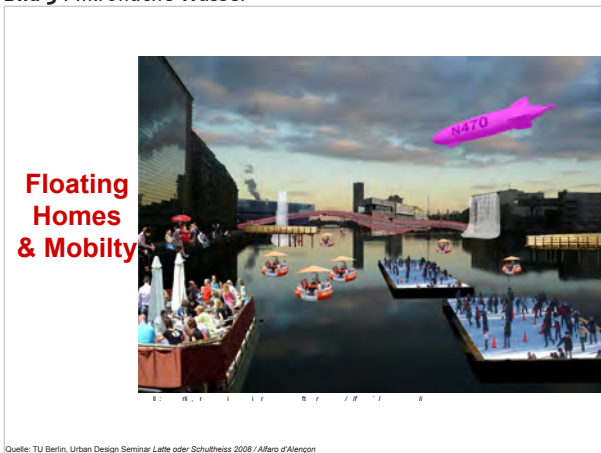
Quelle: TU Berlin, Urban Design Seminar Wasserschiff Spree 2009 / Affaro d'Alençon & Couling

**Bild 3** Mikrofläche Wasser



Quelle: TU Berlin, Urban Design Seminar Latte oder Schultheiss 2008 / Affaro d'Alençon

**Bild 4** Kleinmaßstäbliche Merkmale



Quelle: TU Berlin, Urban Design Seminar Latte oder Schultheiss 2008 / Affaro d'Alençon

**Bild 5** Floating Homes und Mobility



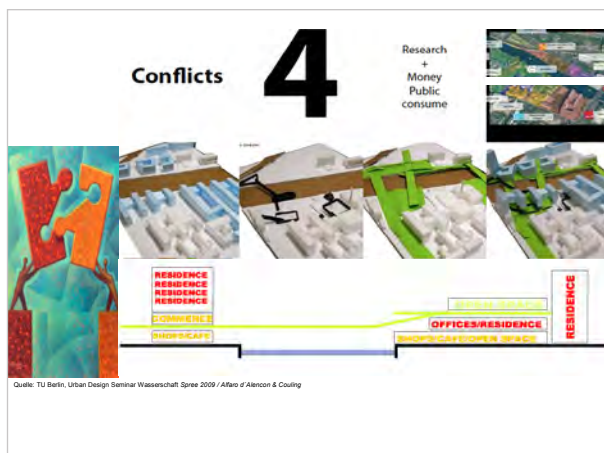
Quelle: TU Berlin, Urban Design Seminar Wasserschiff Spree 2009 / Affaro d'Alençon & Couling

**Bild 6** Kultur des Ortes



Quelle: TU Berlin, Urban Design Seminar Latte oder Schultheiss 2008 / Affaro d'Alençon

**Bild 7** Akteursmanagement



Quelle: TU Berlin, Urban Design Seminar Wasserschiff Spree 2009 / Affaro d'Alençon & Couling

**Bild 8** Funktionsmischung

Inputvortrag zwischen globalen „erfolgreichen“ Musterlösungen innerstädtischer Reaktivierung und den primären und lokalen Stadtkulturen, die sekundäre Beachtungen finden. Referenzbeispiele werden nicht als Möglichkeiten, sondern als bewährte Musterlösung begriffen, wie die prominenten Beispiele der Hafencity in Hamburg oder Puerto Madero in Buenos Aires. Die Persistenz zeigt sich in internationalen Masterplänen, die weltweit graduell differenzieren und dabei massiv lokalen Ansprüchen widersprechen. Wie es die Berliner Debatte zwischen Planungsbeteiligten und der Zivilgesellschaft zeigt, bestehen Bemühungen, die Lebens- und Wohnqualität aus dem lokalen sozial-räumlichen Gefüge heraus zu entwickeln. Die Folge ist, dass der Einfluss von „Global Players“ und spezifischen „Elite-Gruppen“ auf die Entwicklung des Raumes bereits in der Planungsphase wachsen. Gentrifizierung, als Beiwerk der Segregation, mit bekannten Folgen, spielt bei der Veränderung der ursprünglichen Bevölkerungsstruktur und des Orts-Charakters eine prägende Rolle. Oder die Kollision unterschiedlicher Interessen führt zu einer Überspannung von Planungszeiträumen und einer Budgetierung und stellt somit eine nachhaltige Entwicklung in Frage. Dieser Konfliktrahmen verweist darauf, dass urbane Wasserräume zunächst vor allem ein Phänomen und ein Aktionsraum neuer urbaner sozial-ökonomischer Tendenzen sind und in diesem Kontext, sowohl in der Literatur als auch in der Praxis, haben ortsspezifische, stadtentwicklungspolitische und sozial-räumliche Bedeutungen bisher nur wenig Beachtung gefunden.

VISIONEN: Ergänzung der globalen Erfolgsbeispiele durch spezifische Fallbeispiele: Ortsbezug als ökonomische, soziale und städtebauliche Größe entdecken.

Eine weitere Leitidee ist die Stärkung ortsspezifischer Planungen gegenüber spekulativen Projekten, die das Wasser als stadtentwicklungspolitischen Parameter identifizieren. Dafür mangelt es an Studien, die lokale und globale Vernetzung integrieren und zur Bildung neuer Referenzbeispiele beitragen. Diese Zielsetzungen erfordern eine interdisziplinäre Arbeit mit Experten, Planern und Akteuren zum konkreten Ort.

Im zeitgenössischen Diskurs urbaner Ökonomien, der derzeit den Dienstleistungsfaktor und seine Dynamiken (wie internationale Stadtkonkurrenz und wachsende touristische Wirtschaft) als bestimmende Größe identifiziert, wird das Ortsspezifische bereits als wichtiger ökonomischer Faktor identifi-

ziert. Spezifische Orte ziehen mit ihren besonderen Merkmalen Investment an (Porter: 1989). In der stadtplanerischen Debatte verweisen Autoren auf so genannte „Hot Spots“, Flächen, für die ein komplexer Handlungsbedarf besteht, wobei die ortsbezogene Planung zur Schaffung oder Konservierung von nachhaltigen sozialen, ökonomischen und räumlichen Milieus essentiell beitragen kann (Christiaanse: 2004). In diesem Kontext werden Visionen entwickelt, die Spree in Hinblick auf ihre Potentiale zu betrachten:

Kultur des Ortes: Industrieraum, öffentliche Badeanstalt, Holzmarkt, Mauerbau und ehemalige Isolation sowie Grenzsituation zwischen zwei Quartieren (Kreuzberg und Friedrichshain) können mit dem Wasser und über das Wasser in einem Brückenschlag revitalisiert und verknüpft werden. Angesichts der ökonomischen Situation der Stadt müssen Planungsstrategien entwickelt werden, die mit einfachen Methoden auskommen und Platzhalter sowie Generatoren zukünftiger Entwicklungen darstellen.

Akteursmanagement: Kreative Wirtschaft und temporäre Lösungen zur Sicherstellung der sozialen Einbindung von ökonomischen Entwicklungen. In einer ortsangepassten Planung bedarf es, wegen der zunehmenden Bedeutung der sozial-räumlichen Konfiguration des Ortes, einer Reflektion über planungspraktische Strategien und Multi-Akteursmodelle.

Funktionsmischung: Arbeiten, Erholung und Freizeit. Besucher an der Spree ko-existieren mit Bewohnern, Büros und Betrieben. Typologisch gesehen stellen Wasserareale sogar Einzelmerkmale in der Stadt dar, durch ihre baulichen Charakteristika wie Grundstücksgrößen, Bautypologien und große Gebäudedimensionen. Die Berliner Mischung als ortsspezifisches Potential nutzen, um ein multifunktionales Cluster entstehen zu lassen, das neben guten Arbeitsbedingungen eine Überschneidung mit Wohn-, Freizeit- und Erlebnisqualitäten herstellt.

#### Literatur

Christiaanse, Kees (2004), Design and Strategies in Urban Space, Zürich, Script Urban Design.  
Porter, Michael E. (1990), The Competitive Advantage of Nations, New York, The Free Press.

## PROBLEME

1. Ort mit kontroversen lokalen und globalen Ansprüchen:
  - Internationale Investoren und touristisches Marketing stehen im Widerspruch zu lokalen Bemühungen, Lebens- und Wohnqualitäten nachhaltig zu entwickeln.
  - Vernachlässigung lokaler sozial-räumlicher Gefüge und Wechselbeziehungen bei der Planung zugunsten von Mononutzungen und international bewährter Masterpläne. Auswirkungen: wachsende Segregation des Raums, „Global Player“ und spezifische „Elite-Gruppen“ nehmen wachsenden Einfluss auf Entwicklung des Raums.
2. Komplexe Akteurslandschaft:
  - Kontroverse planungspraktische Debatte um Prioritäten und Ziele in Bezug auf umweltbezogene, wirtschaftliche und soziale Aspekte. Auswirkungen: Zwar sind ökologische und ökonomische Potentiale bekannt, nicht aber stadtentwicklungspolitische und sozial-räumliche Bedeutungen.
3. Wassergebiete und ihre rechtliche Gebietszugehörigkeit:
  - Durch Berliner Wasserflächen als Bundesgut, findet eine angepasste Gebietsplanung kaum statt. Auswirkungen: Keine Interaktion zwischen Makro- und Mikroebene in der Planung.

## POTENTIALE

1. Wasserareale sind attraktive Flächen durch spezifischen Ort:
  - Gute infrastrukturelle Angebundenheit, spezifische räumliche Qualitäten aufgrund ehem. industrieller Nutzung (Grundstücksgrößen, Bautypologien mit großen Gebäudedimensionen)
2. Wasserareale werden durch das Medium Wasser und seinen rekreativen Wert im urbanen Raum zu besonderen Attraktoren:
  - Neue räumliche Konzepte in attraktiven Lagen und eine Verbesserung des städtischen Kontexts durch spezifische Erholungsorte. (Ortsspezifisch / Gesamtstädtisch)
3. Spezifische morphologische Qualitäten:
  - Morphologische Charakteristika (fließendes, großräumliches Element) helfen urbanen Raum gleichzeitig aus der Makro- und Mikroebene zu gestalten.

## MASSNAHMEN

1. Ergänzung der globalen Erfolgsbeispiele durch spezifische Fallbeispiele:
  - Umbausituation als prototypisches Beispiel zu den internationalen „globalen Wassererfolgsbeispielen“ und „spekulativen Flagship-Projects“ heranziehen.
  - Neben umweltbezogenen und wirtschaftlichen Ressourcen stadtentwicklungspolitische und sozial-räumliche Parameter als Einflussfaktoren einer nachhaltigen Entwicklung identifizieren.
2. Ortsbezug als ökonomische, soziale und städtebauliche Größe entdecken:
  - Ortsspezifische Charakteristika tragen zu einem einzigartigen Potential für sozial-räumliche Entwicklungen bei und werden zudem für die wachsende touristisch-orientierte und kreative Wirtschaft wichtiger.
3. Akteursmanagement: Reflektion über planungspraktische Strategien, die ein Multi-Akteursmodell als Ausdruck der ortsspezifischen Planung berücksichtigen.

## VISION

1. Floating Homes und Mobility: Enge räumliche, soziale und funktionale Verflechtung zwischen Wasser und Stadt (Beispiele der amphibischen Stadt / Floating Homes)
2. Multifunktionalität als Milieuschutz: Existente Berliner Mischung als Potential nutzen, um ein multifunktionales Cluster entstehen zu lassen, das neben guten Arbeitsbedingungen eine Überschneidung mit Wohn-, Freizeit- und Erlebnisqualitäten herstellt.
3. Kreative Wirtschaft und temporäre Lösungen zur Sicherstellung der sozialen Einbindung von ökonomischen Entwicklungen:
  - Angesichts der ökonomischen Situation müssen Planungsstrategien entwickelt werden, die mit einfachen Methoden auskommen und Platzhalter sowie Generatoren zukünftiger Entwicklungen darstellen.